

WDR 3

NEUE MUSIK

**MUSIK DER ZEIT [3]
FERN VERTRAUT**

**ARABELLA STEINBACHER / VIOLINE
WDR SINFONIEORCHESTER
RYAN BANCROFT / LEITUNG**

**SA 08. FEBRUAR 2025 / 20.00 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE**

Wir sind deins.

ARD 1

MUSIK DER ZEIT [3] FERN VERTRAUT

SA 08. FEBRUAR 2025
KÖLNER PHILHARMONIE

20.00 UHR KONZERT

ARABELLA STEINBACHER / Violine
WDR SINFONIEORCHESTER
RYAN BANCROFT / Leitung

DANIEL FINKERNAGEL / Moderation

SENDUNG

WDR 3 KONZERT 04.03.2025, 20.04 UHR

IN 5.1 SURROUND UND IN STEREO,

ZUM NACHHÖREN IM WDR 3 KONZERTPLAYER



GEORGES APERGHIS

Étude für Orchester Nr. VIII (2023)

Uraufführung

Kompositionsauftrag des WDR, der Suntory Hall
und von Radio France

11'

GEORGES LENTZ

... to beam in distant heavens ... (2018–2023)

Konzert für Violine und Orchester

Konzert für Violine und Orchester

Deutsche Erstaufführung

25'

PAUSE

OLGA NEUWIRTH

Masaot/Clocks without Hands (2015)

für Orchester

20'

SPRECHENDE HIMMEL

»Wären die Pforten der Wahrnehmung gereinigt, würde dem Menschen alles so erscheinen, wie es ist, nämlich unendlich«, schreibt der englische Dichter und Maler William Blake. Recht wenig mag einem in diesen Tagen unendlich scheinen, wenn man den Blick in die Welt richtet. Überall scheinen neue Grenzen und Konflikte aufzubrechen, Pforten scheinen sich zu schließen statt zu öffnen, Pulverdampf und Kanonendonner verdüstern die Wahrnehmung. In seinem Gedicht *Jerusalem* träumt William Blake von einer Überwindung von Spaltung und Gegensätzen, zu der jeder mit seiner Vorstellungskraft etwas beitragen kann. »Das ist vielleicht verrücktes und mystisches Zeug. Aber ich bin vielleicht auch ein bisschen verrückt und mystisch«, sagt der Komponist Georges Lentz, der einige Worte aus Blakes Gedicht als Titel für sein Violinkonzert für Arabella Steinbacher gewählt hat. Er ist ein Komponist, der im australischen Outback wieder gelernt hat, den bestirnten Himmel zu lesen und aus dieser Weltabgeschiedenheit eine Kraft für seine Musik zu gewinnen, die gerade in diesen Zeiten in der Lage ist, die Wahrnehmung zu »reinigen«. Eine Musik, die so unpolitisch ist, dass es schon wieder politisch wird. Das hat sie wohl auch mit der Musik von Georges Aperghis gemein. In Zusammenarbeit mit den Musiker:innen des WDR hat er sich in der vergangenen Dekade die Farbpalette des Sinfonieorchesters erobert – und es ist ein Zeichen der Verbundenheit, dass er nun auch seine achte Orchesteretüde dem WDR Sinfonieorchester zur ersten Aufführung anvertraut. In seinen Etüden schafft Aperghis stets Gemeinschaften für den Augenblick, kreierte Situationen, in denen Klänge und Gedanken miteinander interagieren: Statt sprechender Himmel ein himmlisches Gerede. In der Musik von Olga Neuwirth schließlich ist es die Zeit selbst, die spricht. Mit all den Bruchstücken und Fragmenten, die sie aus der Musikgeschichte heranspült und die sie nun zum Sprechen bringt. Unendlich.

Patrick Hahn

GEORGES APERGHIS

ÉTUDE FÜR ORCHESTER NR. VIII (2023)

Für viele Jahrzehnte hat er das Orchester gemieden: Zu traumatisch waren die Erfahrungen des jungen Komponisten mit seinem Erstling »Die Wände haben Ohren« (1971) als dass die Sehnsucht nach einer neuen Begegnung mit dem sinfonischen Apparat den Komponisten gelockt hätte. Der für sein Schaffen unter anderem mit dem Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnete Georges Aperghis fand sein Medium viel eher in kleinen Formationen oder im Musiktheater, wo er beispielsweise als Gründer des Pariser Atelier Théâtre et Musique (ATEM) zum Schöpfer seines eigenen Genres wurde, des théâtre musical. Erst 2012 wagte sich Georges Aperghis erstmals mit weiteren Orchesterstücken an die Öffentlichkeit.

Bescheiden nannte er sie »Etüden« und betonte im Gespräch: »Es sind Etüden für mich, nicht für das Orchester; es ist eine Übung für mich, wie ich diese Idee auf den Weg bringen kann.« Seine neu gewonnene Faszination für den großen Klangkörper hat Aperghis seither in sieben Stücken Ausdruck verliehen. Alle wurden bereits vom WDR Sinfonieorchester gespielt – die meisten davon als Uraufführungen – und auch die achte Etüde wird vom WDR Sinfonieorchester der Weltöffentlichkeit erstmals vorgestellt. Wiederum fächert Aperghis den Apparat auf vielfältige Weise auf, schafft einen Organismus aus Individuen, die sich zu kleinen Zusammenkünften verbinden und wieder auseinander streben. Ein Fest der Farben und der Stimmen, die für Augenblicke eine utopische Gemeinschaft bilden.

Patrick Hahn

GEORGES LENTZ

... TO BEAM IN DISTANT HEAVENS ... (2023)

Die Worte »... to beam in distant heavens ...« entstammen dem letzten großen Gedicht des Dichters und Künstlers William Blake (1757–1827). Sie erfassen die spirituelle Sehnsucht und Reise, die ich ausdrücken wollte.

Als Arabella Steinbacher mich 2018 um ein neues Violinkonzert bat, dachte ich jedoch zunächst, dem großen Repertoire mit all den großen Meisterwerken nichts hinzufügen zu können. Doch ihr schöner Klang und ihre anmutige Spielweise inspirierten mich: Arabella spielt wie ein Engel. Mit virtuoser Gewandtheit, Schwerelosigkeit und Leichtigkeit.

In den Weltnachrichten gab es nicht viel engelhaftes Licht, in der realen Welt waren nicht viele Engel zu sehen. Oder nur Luzifer (»Lichtbringer«), dieser rebellische gefallene Engel, dieser Satan, der Gott spielen wollte. Meine Gedanken schweiften zum Bild des Teufels mit seiner Geige und dieser doppelten Natur der Engel, die sowohl zum Guten als auch zum Bösen, zur Vernunft und zum Wahnsinn fähig sind – genau wie wir Menschen.

Ich erinnerte mich daran, wie ich nachts allein mit meiner eigenen Geige mitten im australischen Hinterland, dem Outback, improvisierte. Die Idee einer einsamen Geige unter dem weiten Sternenhimmel, aber auch die Verräumlichung und der Dialog mit anderen Geigen, das Spiel mit den offenen Saiten – in Anspielung an Alban Bergs Violinkonzert »Dem Andenken eines Engels« – und die Einbeziehung von elektronischen Keyboard-Geigenklängen und einer E-Gitarre eröffnete neue Möglichkeiten. Das Outback (eine auch ökologisch fragile Umgebung) beförderte Gedanken über die Zerbrechlichkeit des Seins, Einsamkeit und Traurigkeit über die scheinbar unaufhaltsame Zerstörung des kostbaren Planeten, der uns ernährt, durch Krieg, Gier und gedankenlose Faulheit. Das musikalische Ergebnis ist ein besonders melancholischer Abschnitt, den ich »An Elegy for our Grandchildren's Planet« nannte. Und ich erahnte eine andere, viel dunklere Bedeutung im Titel des Werks – der »ferne Himmel«, von dem Blake

spricht, ist vielleicht gar nicht so weit weg. Aus der Sicht der Enkelkinder im Jahr 2100 könnte es sich um unsere Welt handeln, die weit entfernt und für sie unerreichbar ist, wenn wir so weitermachen wie bisher.

Der Schluss kann als gutes altes »Wegwerffinale«, ein typischer Konzertschluss, gehört werden. Jedoch ist das Ende für mich etwas zweideutiger. Es suggeriert einen maschinenartigen Code, einen Zusammenbruch jeglicher Menschlichkeit. Ist das der Teufelstüftler, der uns Menschen zu einem letzten verzweifelten Rennen in den Abgrund anstachelt? Oder ist es im Gegenteil unser eigenes verzweifelt Taumeln in die entgegengesetzte Richtung, in dem Versuch, dem sicheren existenziellen Untergang zu entgehen? Ist der letzte Schlag in diesem Zusammenhang »das Ende von allem« oder ein brandneuer Anfang?

Georges Lentz



OLGA NEUWIRTH

MASAOT/CLOCKS WITHOUT HANDS (2015)

»Wo zwischen der Moldau, der Donau
und meinem Kindheitsfluß
alles einen Begriff von mir hat.«
Ingeborg Bachmann, Prag im Jänner 1964

2010 wurde ich von den Wiener Philharmonikern gebeten, anlässlich des 100. Todestages von Gustav Mahler ein Orchesterwerk zu schreiben. Dessen Entstehung verschob sich auf 2015 und wurde inspiriert von einem Traum, den ich in dieser Zeit hatte.

Im Traum erschien mir mein Großvater, den ich nur durch Fotos und Erzählungen meiner Großmutter kenne. In den sonnendurchfluteten Donauauen, umgeben von plätschern-dem Wasser und wogendem Schilfrohr, spielte mein Großvater mir auf einem krachenden Tonbandgerät Lieder vor und sagte: »Von Anfang an fiel ich aus dem Rahmen. Ich war ein Außenseiter und passte nie ganz zu meiner österreichischen Umgebung. Ich hatte ein lebenslanges Gefühl des Ausgegrenztseins. Hör diesen Liedern zu, das ist meine Geschichte.« Er war aus der Zeit gefallen und teilte es mir mit. Dieser Traum hat mich sehr bewegt, sodass ich ihn komponierend verarbeiten wollte. Es sollte so sein, als würde man Geträumtes hören, als würde man selbst träumen beim Hören.

Mein Großvater wurde in einer Stadt am Meer geboren, die in wechselndem Herrschaftsgebiet lag, und wuchs im Donau-Zwischenstromland zwischen Kroatien und Ungarn auf. Vielleicht empfand er ähnlich wie Canetti, der schrieb: »Als Kind hatte ich keinen Überblick über diese Vielfalt, aber ich bekam unaufhörlich ihre Wirkung zu spüren« und »dass ich aus vielen Personen bestehe, deren ich mir keineswegs bewußt bin.« Daher ging es mir in diesem Stück um viele unterschiedliche (musikalische) Geschichten, die der Fluss, in meinem Fall die Donau, hört und hinunter bis zum Meer trägt.

Dieses Werk möge als poetische Reflexion über das Verschwinden von Erinnerung angesehen werden. Das Stück vereint – als geformter Fluss von Erinnerungen – immer wieder kurz aufblitzende Melodiefragmente aus sehr unterschiedlichen Orten und Lebenserfahrungen. Sie klingen immer wieder an, werden kombiniert und stehen einem »musikalischen Objekt« gegenüber, das, basierend auf Metronom-Schlägen, die Zeit hör- und spürbar macht. Wie in einem Karussell taucht dieses »Metronom-Ticken« auf und verschwindet wieder, verändert sich aber durch einen je leicht verschobenen Zusammenhang und die Überlagerung verschiedener Tempi. Die Zeit wird durch den äußerlich regulierten Zeit-Puls in ein subjektiv empfundenenes, zeitloses Gefilde des Unterbewusstseins und löst sich schließlich vermeintlich auf: die Zeiger sind abgebrochen.

Zurück zu Mahler. Seine als »Katzenmusik« und eklektisch kritisierte erste Symphonie weckte mein Interesse daran, diesem musikalischen Phänomen und dem »Duft aus Märchenzeit« nachzugehen. In diesem Fall blicke ich aus dem Hier und Jetzt auf die Kindheit meines Großvaters an der Donau, zwischen ehemalig kakanischer Herkunft und Identitätssuche – ein ironisch-wehmütiger Abgesang einer österreichischen Komponistin, die sich »negativ frei« fühlt zu komponieren, was sie möchte, nahe Robert Musils »Mann ohne Eigenschaften«.

Masaot/Clocks without Hands entstand durch den vielstimmigen Gesang meiner zersplitterten Herkunft und dem Wunsch nach einem kontinuierlichen Fluss, der fortlaufend durch den Austausch von Zellen bestimmt ist. Heimat ist für mich ein nebulöses Etwas. Ich versuchte mir das Thema »mehrere Heimaten« zu beantworten, durch das Komponieren von Musik als Heimat und Fremde zugleich, zwischen vertrauten und nicht vertrauten Klängen, jenseits kakanischer Nostalgie als unmöglicher Versuch, durch das Komponieren die Zeit aufzuhalten.

Olga Neuwirth



Georges Aperghis

Georges Aperghis, 1945 geboren, studierte dort autodidaktisch Malerei und Musik und zog 1963 nach Paris. 1975 gründete er die Theatergruppe Atelier Théâtre et Musique (ATEM) in Paris, schreibt zahlreiche Musiktheater, erneuert seine Praxis als Komponist und entwickelt eine neue künstlerische Ausdrucksform, die vom Alltag inspiriert soziale Ereignisse oft absurd und satirisch in die Welt der Poesie überträgt. Er wurde ausgezeichnet, u. a. mit dem Mauricio Kagel Musikpreis (2011), Goldener Löwe für das Lebenswerk – La Biennale di Venezia (2015), Preis der Christoph und Stephan Kaske-Stiftung (2016) und den Ernst von Siemens Musikpreis (2021). Sein Werk ist vor allem durch die Hinterfragung von Sprachen und deren Bedeutung gekennzeichnet und erforscht damit, ob instrumental, vokal oder für die Bühne, die Grenzen des Verständlichen. Er schafft gerne verschlungene Pfade, die es ihm erlauben, die Zuhörer in Bewegung zu halten, indem er mit der Erinnerung des Publikums spielt, Geschichten erzählt und sie widerlegt. Neuere Werke: *Selfie in the dark* (2022–23) für Stimme und Orchester, *Die Erdfabrik* (2022) Musiktheater, *Kintsugi* (2022) für Tenorsaxophon, *Heart Blowing* (2023) für Quintett.



Ryan Bancroft

Ryan Bancroft, geboren 1989 in Los Angeles, studierte zunächst Trompete am California Institute of the Arts, daneben Harfe, Flöte, Cello sowie ghanaische Musik und Tanz. Er erwarb anschließend einen MMus Abschluss des Royal Conservatoire of Scotland und ist Absolvent des National Master Orchestra Conducting. Seit September 2021 ist Bancroft Chefdirigent des BBC National Orchestra of Wales und arbeitet mit renommierten Orchestern zusammen, u. a. Los Angeles Philharmonic, Cleveland Orchestra, Finnish Radio Symphony Orchestra, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, New Japan Philharmonic. Seit Herbst 2021 ist er Artist-in-Association bei der Tapiola Sinfonietta und trat 2023 seine Stelle als Chefdirigent des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra an. Bancroft hat eine Leidenschaft für zeitgenössische Musik und trat bereits mit dem Nieuw Ensemble, Ensemble Intercontemporain auf, assistierte bei einer Aufführung Pierre Boulez' Werk *Sur Incises* und führte Werke von Sofia Gubaidulina, John Cage, James Tenney und Anne LeBaron urauf.



Daniel Finkernagel

Daniel Finkernagel, in Dortmund geboren, studierte Musik (Bratsche und Tonsatz), Musikwissenschaft, Literatur- und Kulturgeschichte in Paris. Es folgten ein Aufbaustudium in Kultur- und Medienmanagement in Berlin sowie ein Volontariat beim Sender Freies Berlin. Seit 1995 arbeitet er als Coach, freier Moderator und Autor für Hörfunk, Fernsehen und Konzert in unterschiedlichsten Formaten. Außerdem ist er Regisseur und Produzent zahlreicher Filme über und mit Musik.



Georges Lentz

Georges Lentz, 1965 in Luxemburg geboren, erhielt mit acht Jahren seinen ersten Musikunterricht in Geige sowie Klavier und studierte am Conservatoire Ville de Luxembourg, am Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris und an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Er gewann u. a. den Paul Lowin Preis für Orchesterkomposition (1997), eine Auszeichnung für *Guyuhmgan* beim International Rostrum of Composers (2002) und erhielt ein Stipendium des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia 2012/13. Seine Werke werden regelmäßig in Europa, Australien, den USA, Japan und China aufgeführt, von renommierten Orchestern, wie dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, BBC Symphony Orchestra, Sydney Symphony Orchestra und New Japan Philharmonic. Georges Lentz lebt seit 1990 in Australien und feilt oft über Jahre an mehreren Werken gleichzeitig. Die meisten seiner Werke gehören zu dem großen Zyklus *Caeli enarrant*, an dem er seit 1989 arbeitet. Seine Musik beschäftigt sich mit Astronomie, der Liebe zur australischen Landschaft, der Kunst der Aborigines und spiegelt die spirituellen Überzeugungen, Fragen und Zweifel des Komponisten wider.



Olga Neuwirth

Olga Neuwirth wurde 1968 in Graz geboren. Mit sieben Jahren begann sie Trompetenunterricht und studierte Komposition am San Francisco Conservatory of Music sowie Malerei und Film am Academy of Art College. In Wien führte sie ihre Studien an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst und am Elektroakustischen Institut fort. Wichtige Impulse erhielt sie von Adriana Hölszky, Tristan Murail und Luigi Nono. 1991 erlangte sie mit ihren Mini-Opern nach Texten von Elfriede Jelinek internationale Bekanntheit. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Großen Österreichischen Staatspreis (2010), Deutschen Musikautor*innenpreis »Komposition für Sinfonik« (2017), Opus Klassik: Komponistin des Jahres (2021) und den Grawemeyer Award for Music Composition (2022). Neuwirth erkundet in ihren Werken eine Vielzahl an Formen und Genres: Oper, Hörspiel, Soundinstallation, Kunstwerk, Fotografie und Filmmusik und verbindet Livemusik mit Elektronik und Video zu audiovisuellen Erlebnissen. Neuere Werke: *According to What* (2022) für Cello, Schlagwerk und Kammerorchester, *Orlando's World* (2023) für Mezzosopran und Orchester, *Black Dwarf* (2023) für 2 Schlagwerke, 2 Synthesizer und voraufgenommenes Audio, *Tombeau I* (2024) für Orchester und Sample.



Arabella Steinbacher

Arabella Steinbacher, 1981 in München geboren, spielt seit ihrem dritten Lebensjahr Geige und erhielt ein Stipendium an der Hochschule für Musik in München bei Ana Chumachenko. Sie arbeitet mit renommierten Orchestern wie dem Mozarteumorchester Salzburg, Polish National Radio Symphony Orchestra, Sydney Symphony Orchestra, New York Philharmonic, Seoul Philharmonic Orchestra zusammen. Als führende Solistin unserer Zeit ist sie bekannt für ihr außerordentlich vielfältiges Repertoire, das die Höhepunkte der Klassik, Romantik und zeitgenössische Konzertwerke umfasst. Derzeit spielt Steinbacher die Geige von Antonio Stradivari, Cremona 1718, die ihr von einer privaten Schweizer Stiftung zur Verfügung gestellt wurde. In dieser Saison trat sie bereits bei Konzerten in Südkorea und Taiwan auf, wirkte bei Auftritten mit der Staatskapelle Weimar sowie dem Festival Strings Lucerne mit und wird unter der Leitung von Santtu-Matias Rouvali noch mit dem Philharmonia Orchestra London zu erleben sein.



WDR Sinfonieorchester

WDR Sinfonieorchester, 1947 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk als WDR-eigenes Orchester gegründet. Zusammenarbeit und Aufnahmen mit namhaften Dirigenten wie Otto Klemperer, Sir Georg Solti, Dimitri Mitropoulos, Herbert von Karajan, Claudio Abbado unter anderem Ur- und Erstaufführungen mit Werken von Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Luciano Berio, Luigi Nono, Bernd Alois Zimmermann und Karlheinz Stockhausen. Chefdirigent ist seit 2019 Cristian Măcelaru. CDs (Auswahl): Hans Werner Henze *Tristan* (dgg), Bruno Maderna *Oboenkonzerte* (Philips), Bernd Alois Zimmermann *Requiem* (Wergo), Carl Orff *De temporum fine comedia* (dgg), Helmut Lachenmann *Ausklang* (col legno) und *Nun* (Kairos), York Höller *Pensées* (Largo), York Höller *Der ewige Tag* (Avie), Péter Eötvös *Atlantis* (bmc), John Cage *One9/108* (Mode), Franco Donatoni *In Cauda* (Stradivarius), Gérard Grisey *Les espaces acoustiques* (Kairos), Hans Werner Henze *Funkopern* (Wergo), Claude Vivier *Orion/Siddhartha* (Kairos), Karlheinz Stockhausen *Gruppen/Punkte* (BMC), John Cage *One11 and 103* (DVD, Mode Records), Luigi Nono *Caminantes Zyklus* (Kairos), Helmut Lachenmann *Les Consolations* (Kairos), Johannes Maria Staud *Incipit III* (Kairos), Luigi Nono *Como una ola de fuerza y luz* (Kairos), Jörg Widmann *Drittes Labyrinth* (Wergo), Christoph Bertrand *Vertigo* (Bastille Musique).

**SO 9. MÄRZ 2025 /
20.00 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE
MUSIK DER ZEIT –
PIERRE BOULEZ ZUM 100.**

Eric Bosgraaf / Blockflöte
Magali Simard-Galdès / Sopran
Jorrit Tamminga / Klangregie
WDR Sinfonieorchester
Jonathan Nott / Leitung

OLGA NEUWIRTH

Tombeau I (2025)
für Orchester und Elektronik
Kompositionsauftrag des WDR
Deutsche Erstaufführung

PIERRE BOULEZ

Dialogue de l'ombre double (1985)
autorisierte Bearbeitung
für Blockflöte und Tonband

Pli selon pli (1957–90)
Portrait de Mallarmé
für Sopran und Orchester

**SO 4. MAI 2025 /
20.00 UHR
WITTEN, THEATERSAAL
WITTENER TAGE FÜR
NEUE KAMMERMUSIK**

Nicolas Altstaedt / Violoncello
Sarah Defriese / Sopran
Silvia Tarrozzi / Violine
Cassandra Miller / Stimme
WDR Sinfonieorchester
Elena Schwarz / Leitung

BRIGITTA MUNTENDORF

Neues Werk (2025)
für KI-Stimmen und Orchester
Uraufführung

MALIKA KISHINO

Konzert (2025)
für Violoncello und Orchester
Uraufführung

**CASSANDRA MILLER /
SILVIA TARROZZI**

*Bismillah meets the Creator
in Springtime* (2025)
für zwei Solisten, großes, verräum-
lichtes Ensemble und Tonband
Deutsche Erstaufführung

RADIO COLOGNE SOUND

Das Studio für Elektronische

Musik des WDR

herausgegeben von

Harry Vogt / Martina Seeber

Buch mit 5 CDs

Deutsch und Englisch

wolke verlag 2023

HUGUES DUFOURT

L'Enclume du rêve

ensemble recherche

WDR Sinfonieorchester

Ensemble Nickel

Remix Ensemble

Yaron Deutsch / E-Gitarre

Nicolas Hodges / Klavier

bastille musique CD 27, 3 CDs

GÉRARD GRISEY

Dérives

Mégalithes

L'icône paradoxale

Katrien Baerts / Sopran

Kora Pavelić / Mezzosopran

WDR Sinfonieorchester

Sylvain Cambreling / Leitung

Emilio Pomàrico / Leitung

bastille musique CD 24

IANNIS XENAKIS

Eonta

Lorenzo Soulès / Klavier

Edicson Ruiz / Kontrabass

Dirk Rothbrust / Schlagzeug

Mikael Rudolfsson / Posaune

Ensemble Schwerpunkt

Peter Rundel / Leitung

bastille musique CD 23

LEFT ALONE

Hans Abrahamsen

Ten Sinfonias

für Orchester

Left, alone

für Klavier (linke Hand) und

Orchester

Two Pieces in Slow Time

für Blechbläser-Ensemble und

Percussion

WDR Sinfonieorchester

Peter Rundel / Leitung

Mariano Chiacchiarini / Leitung

Tamara Stefanovich / Klavier

Martin Griebel, Jürgen Schild,

Daniel Grieshammer / Trompete

Frieder Steinle, Peter Roth / Kornett

Jeffrey Kant, Stefan Schmitz,

Michael Junghans / Posaune

Hans Nickel,

Jack Adler-McKean / Tuba

Johannes Wippermann,

Kevin Anderwaldt / Percussion

Winter & Winter

CD 910 287-2

IMPRESSUM

Herausgegeben von

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing

Redaktion und Produktion

Patrick Hahn

Bildnachweis

Titelbild: © akg-images / Interfoto
Seite 7: William Blake Jersusalem ©
AKG-Images
Seite 10: Georges Aperghis ©
Kai Bienert
Seite 11: Ryan Bancroft © Benjamin
Ealovega
Seite 12: Daniel Finkernagel © WDR
Annika Fußwinkel
Seite 13: Georges Lentz © Klæ
McGuinness
Seite 14: Olga Neuwirth © Rui Camilo
Seite 15: Arabella Steinbacher ©
Co Merz
Seite 16: WDR Sinfonieorchester ©
WDR

Team

Angelika Hessberger / Tontechnik
Harald Oberhäuser / Nebenregie Phil
Brigitte Angerhausen / Toningenieur
Stephan Hahn / Tonmeister
Anke Pressel / Redaktionsassistentz
Sabine Müller / Produktionsassistentz
Sebastian König /
Orchestermanagement
Sophie Kleemann /
Orchesterdisposition
William Saunders, Lothar Momm /
Orchesterinspizienz
Jutta Stüber / Notenarchiv

Programmheft

Patrick Hahn
Johanna Blitsch

Januar 2025

Änderungen vorbehalten

WERDEN SIE TEIL DER AVANTGARDE – JETZT NEWSLETTER ABONNIEREN!

Mit unserem Newsletter verpassen Sie keine Konzerte und Programmhilights mehr. Wir informieren Sie über anstehende Veranstaltungen und Konzerte zum Nachhören und -sehen.



IHR KONTAKT ZU WDR 3

Servicetelefon: 0221 56789 333

wdr3.de

